

Zu sonstigen geologischen Beobachtungen gaben hier nur die Pflastersteine Gelegenheit. Schon am Grossen Canal hatte ich schlackigen Basalt vielfach zu Dammbauten verwendet gesehen. Er stammt aus einem umfangreichen Gebiet ausgebrannter Vulcane, welches nördlich von Nan-king liegt, und auf das ich später zurückkomme. *Tsing-kiang-pu* ist fast ausschliesslich mit kleinblasigem basaltischem Mandelstein und Granit gepflastert. Auf der ebenfalls gepflasterten breiten Strasse von dort bis zum Fluss-Damm sieht man nichts als Gneiss. Derselbe macht sich auch in zahlreichen, bis 20 Fuss langen Säulenstücken bemerkbar, welche am Wege stehen, deren Zweck mir aber unbekannt blieb. Nördlich vom Strom wird vorherrschend Gneiss angewandt; doch kommt noch immer viel vulcanisches Gestein daneben vor. Als Herstammungsort des ersteren wurde mir der *Ta-Yi-shan* angegeben, ein einzelner Berg, welcher 120 *li* östlich von *Shu-yang-hsiën* und 200 *li* nordnordöstlich von *Wang-kiä-ying* liegt. In der dortigen Gegend ragen noch mehrere ähnliche Inseln aus der Ebene auf.

*Wang-kiä-ying* (»Lager des Hauses oder der Familie Wang«) ist ein ansehnlicher Marktflöcken mit vielen Gasthäusern, wo der Reisende Fahrgelegenheiten und Packthiere nach allen Hauptplätzen des nördlichen China miethen kann. Wenn man den Ort verlässt, geht man erst 20 *li* auf Sand, offenbar einer alten Flussanschwemmung. Dann beginnt ein dunkler fruchtbarer Boden. Auf ihm liegt das Dorf *Yü-kou-tsi*. Das Land ist eine vollkommene Ebene. Westlich vom Dorf wechseln bald sandiger Lehm und lehmiger Sand, zuweilen mit einer dünnen Ackerkrume bedeckt. In zehn Fuss Tiefe aber ergeben alle Ausgrabungen reinen Sand. Gruppen von Häusern und Gehöften sind über die Gegend gesät, und die Bevölkerung ist unendlich zahlreich.

So einförmig die Gegend ist, würde sie doch, wenn man ihre Annalen verzeichnen könnte, von dem steten und grossartigen Kampf erzählen, in dem Natur und Kunst hier seit der Anwesenheit des Menschen mit einander gewesen sind. Im grauen Alterthum gibt das Buch *Yü-kung* ein einfaches und klares Bild der Verhältnisse. Als der eigentliche Strom der Gegend wird der *Hwai* genannt. Er kam von Südwest, floss in den Canal des jetzigen *Kiu-Yen-hö* und mündete nordöstlich vom *Ta-Yi-shan* in das Meer. Unterwegs nahm er den *Sz'*, welcher im wesentlichen einem Theil des jetzigen Grossen Canals entspricht, und den *I-hö* auf. Wie die Unterläufe dieser grösseren, so haben wir uns auch viele der kleineren Flüsse als weite, zu Ueberschwemmungen geneigte Ausbreitungen in dem flachen sandigen Land zu denken. Durch ihre allmälige Eindämmung wurde das letztere ackerbaufähig gemacht. Aber die Kunst that noch mehr, indem der *Sz'* mit Schleusen versehen und der *Hwai* durch den Grossen Canal mit dem Yang-tszë verbunden wurde. Schon zu wiederholten Malen in der alten Geschichte hatte der Gelbe Fluss, indem er in der Gegend des jetzigen *Kai-föng-fu* sein Bett verliess, hier hinab seinen Lauf genommen, ohne dass wir genau wüssten, in welcher Weise er die verschiedenen Flüsse durchschnitt und in sich aufgenommen hat. Dann verliess er wieder diese Gegenden, um seine Mündungen nördlich von dem Vorgebirge von Shantung zu suchen. Vom 3ten Jahrhundert v. Chr. bis zum 13ten Jahrhundert n. Chr. scheint er nur dort geflossen zu sein. Da erfolgte unter der YUEN-Dynastie abermals ein verderbenbringender Wechsel, indem der Fluss wieder gegen die Mündung des *Hwai* hinströmte. Er muss damals hier Alles zerstört haben, und breitete sich wahrscheinlich weit über die Alluvien aus, ehe er sich ein Bett grub und dasselbe eingedämmt wurde. Nun erst erfolgte die äusserst künstliche Führung des Grossen Canals über den Gelben Fluss und die besondere Benutzung der Wasser des *Sz'* und des *Hwai* zur Speisung seiner einzelnen Theile; der letzte Wechsel im Lauf des Gelben Flusses (1851) zerstörte die auf ihn gegründete Landwirtschaft, und eine neue Regulirung des Grossen Canals wurde erforderlich. Die Ebene, welche wir durchwandern, mit ihren zerstückten und zum Theil vertrockneten Flussläufen, ist der Ueberrest der ehemaligen Ueberschwemmungen und Stromveränderungen, von deren grosser vorhistorischer Bedeutung uns die durch die Geschichte überlieferten Ereignisse nur ein schwaches Abbild geben.

Die Landschaft bleibt einförmig bis *Su-tsiën-hsiën*. Die Strasse führt theils auf dem zur Seite des Grossen Canals aufgeschütteten Damm, dessen obere Fläche 20 bis 30 m. breit ist, theils auf ebenem Boden. Nicht weit von jener Stadt erscheinen die ersten Zeichen einer besonderen Formation, indem das breite, fast trockne Bett des *Kan-sha-hö* (»trockner Sandfluss«) mit unregelmässigen mergeligen Concretionen, die meist nur Erbsengrösse haben, aber auch 4 bis 6 Zoll Durchmesser erreichen, besät ist. Hinter der